

Abschlussbericht über meinen Freiwilligendienst

Name: Mira

Name des Projekts und der Partnerorganisation: Schulprojekt Agou Nyogbo, ASTOVOT

Dauer des Freiwilligendienstes (von / bis): September 2015 bis August 2016

Heutiges Datum: 28.08.2016

Leitfragen:

1. Wie hat sich dein Eindruck von deinem Gastland verändert, nachdem du dort ein Jahr gelebt hast und nun zurück bist?

Als ich ankam, kam mir der Unterschied zwischen Deutschland und Togo erstmal gar nicht so groß vor. Es gibt zwar keine Waschmaschinen und weniger geteerte Straßen, aber das ist ja eigentlich komplett unwichtig.

Mittlerweile sehe ich, dass die Probleme ganz woanders liegen. Die meisten Kinder gehen zwar zur Schule, aber die ist entschieden schlechter als zum Beispiel in Deutschland. Und selbst wenn sie ihr Abitur geschafft haben, sind die Universitäten überfüllt und später gibt es in Togo viel zu wenige Arbeitsplätze, sodass ganz viele junge Menschen planen, ins Ausland zu gehen.

Ich sehe also einerseits viel mehr Probleme in Togo, aber andererseits kann ich das auch alles viel weniger verallgemeinern. Togolesen stammen aus vielen verschiedenen Kulturen und das Umfeld in Lomé ist komplett anders als das in einem kleinen Dorf im Norden Togos. Ich finde es bezeichnend, dass ich anfangs von Deutschen und Schwarzen gesprochen habe, und ich mich jetzt als Yovos (Weiße) und Togolesen bezeichne.

2. Was hast du durch deinen Freiwilligendienst „gewonnen“? (z.B. Sprachkenntnisse, Einstellungen, Erfahrungen, ...)

Ich war die einzige Freiwillige in meinem Dorf und bin dadurch sehr viel selbstständiger geworden. Auch wenn ich Sachen immer noch lieber mit anderen gemeinsam mache, komme ich jetzt auch alleine klar. Ich kann Projekte auch besser (alleine) anpacken und einfach mal was ausprobieren. Außerdem bin ich offener geworden und es fällt mir leichter, mit fremden Menschen zu reden. Und natürlich hat sich auch mein Französisch extrem verbessert.

Es hat sich bestimmt noch viel mehr verändert, aber das fällt mir so kurz nach meiner Rückkehr im einzelnen noch nicht auf.

3. Würdest du zukünftigen Freiwilligen empfehlen, in dein Projekt zu gehen? Welche Vorteile bzw. Nachteile siehst du?

In meinem Projekt hat man keine eindeutigen Vorgesetzten und keiner sagt einem, was man tun soll. So hat man natürlich viel Freiheit bezüglich der Projektgestaltung, aber es ist vor allem am Anfang auch ziemlich schwierig, sinnvolle Aufgaben zu finden. Trotzdem finde ich, man hat in Nyogbo mit der Schule und der Bibliothek viele Möglichkeiten. Wenn man keinen Unterricht übernimmt kann man auch manchmal weniger zu tun haben, weil viele Schüler bis auf Mittwoch und Freitag nachmittags immer Unterricht haben.

4. Was denkst du hatte dein Projekt von dir? Mit wie vielen Menschen hattest du (direkt oder indirekt) zu tun? Wie haben diese Personen deinen Einsatz angenommen?

Ich hoffe, manche Kinder haben sich durch mich ein bisschen in Mathe und Französisch verbessert. Ich hatte das Gefühl, manche Mädchen haben durch mich Motivation gewonnen, sich in Mathe anzustrengen und mitzuarbeiten.

Außerdem haben wir die Freizeitgestaltung der Kinder bereichert und ohne Freiwillige wäre die Bibliothek überhaupt nicht geöffnet worden.

5. Warst du mit deinen Arbeitsbedingungen zufrieden? Wie bewertest du den Umfang der Arbeit in deinem Projekt und in weiteren Projekten, die du dir ggf. gesucht hast?

Anfangs fand ich es schwierig, mir alleine ausreichend viele Aufgaben zu suchen. Da ich nicht gut französisch gesprochen habe und mich im Dorf noch nicht auskannte, konnte ich alleine wenig anfangen. Gegen Ende habe ich dann aber immer mehr verschiedene Sachen gemacht und war am Schluss auch sehr zufrieden mit meinem Arbeitsalltag.

6. Wie bewertest du deine Unterbringung? Hat dir etwas gefehlt?

Meine Gastfamilie war sehr lieb und ich war sehr zufrieden.

7. Hattest du im SCI und in der Partnerorganisation für dich zuständige Mentor/innen? Hat die Zusammenarbeit mit diesen gut geklappt? Wie denkst du über die Idee einer Mentorin oder eines Mentors?

Ja, ich hatte Mentoren und bei Probleme habe ich mich an meinen Astovot-Mentor gewandt, der mir damit auch immer helfen konnte. Ich finde es sehr sinnvoll, einen Mentor zu haben, weil man so einen klare Ansprechperson hat und jemand auch wirklich für deine Probleme zuständig ist und sich kümmern muss.

8. Was sind deine Pläne nach dem Freiwilligendienst? In welcher Weise kannst du bei diesen von deinen Erfahrungen Gebrauch machen?

Ich werde in Leipzig ein Biologiestudium beginnen. Ich werde direkt dafür wohl keinen Nutzen aus meinem Freiwilligendienst ziehen, aber ich habe auf jeden Fall vieles gelernt, was mir im gesamten Leben helfen wird.

Außerdem hat der Freiwilligendienst, und die Menschen, mit denen ich deshalb zu tun hatte zu mehr ehrenamtlichen Engagement motiviert